Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 48

Artikel: Früchte der Beobachtung des letzten Polenkrieges an Ort und Stelle

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eibgen. Militärbepartement ben kantonalen Militär= behörben mitgetheilt werben. Ueber bas Rähere ver= weisen wir auf bas Kreisschreiben selbst, bas in biesem Blatt veröffentlicht werben soll.

Früchte der Beobachtung des letzten Polenkrieges an Ort und Stelle.

(Fortsetzung von Dr. 40 bes Jahrgange 1864.)

Die Truppenanführer.

Es muß beshalb bei uns die ichon oft aufgewor= fene Frage entstehen: ob unsere ganz auf ben zopf= thümlichen Anschauungen beruhende Auffassungsweise von den Rechten, die das sogenannte Dienstalter fo= gar ohne allen eigentlichen Dienst in ben tiefsten Friedensjahren giebt, und unfere ebenfalls auf ziem= lich schulmeisterlicher Unschauung beruhende Auffas= fungeweise von dem Werthe ber auswendig gelern= ten und burch Frage und Antwort geprüften Bif= fenschaft, eigentlich bazu gemacht find, uns fur ben Rrieg tuchtige Führer zu liefern? Und Ginrichtun= gen, wodurch die Stellung eines Jeden im Rrieg weniger ftare burch bie vorherige in langjährigem Frieden vorhandene beftimmt, und ein ploglicher Bechsel solcher Stellungen im Rrieg weniger hart, verlegend und schadlich wirken wurde, verdienten in ernfte Erwägung gezogen zu werben.

Jedenfalls liegt in jenen Erscheinungen in Bolen bie laute Mahnung unsere Friedensübungen so einzurichten, daß sie dem Kriegsbienst so ähnlich als immer möglich seien, damit nicht die bisherigen übeln Gewohnheiten eines Friedens-Schlendrians die "langgedienten" Führer der geistigen Frische und Schnellfraft beraube, durch welche der völlige Reuling vor dem Feinde den "Langgedienten" so schnell und leicht überholt.

Allgemeine Bilbung, gang befonders wenn auch die kriegerische ober wehrmannische (mehr als die militärische ober solbatische) Seite bes menschlichen Lebens nicht als ein getrenntes und bem burgerli= chen frembartges Fach, fonbern als einen innig ba= mit verscholzenen Bestandtheil gilt, wird bem, wel= chem nicht aller Sinn für kriegerische Berhaltniffe fehlt, wenn er in lettere verfett wird, beffer zu rich= tigem Ueberblick, ichnellem Berftandniß und rafchem Entichluffe verhelfen, ale bandwerkemäßige Ginübung. wie dies die früher angeführten Beispiele und die Thatfache, bag auch in Polen bie Stabe meift nicht gerade aus "gedienten Militars", sonbern aus mog= lichst gebildeten Mannern bestanden, laut gegen ei= nen stehenden eidgenössischen Beneral= (Quartier= meister=) Stab sprechen, und vielmehr fur die An=

burch Schule, Neigung und Leben in allen Zweigen menschlicher Thätigkeit Einsicht und Handlungsfähigefeit erwerben können und erworben haben, zu bestimmen, und dafür zu sorgen, daß ihr Geist fortwäherende Nahrung und Uebung aus dem Gebiete des Krieges und mit Rücksicht auf wirkliche Anwendung erhalte.

Gin machtiges Sulfsmittel gur geistigen Borbil= bung für bie Anfeuerung im Rrieg ift mir burch die Erfahrungen in Polen recht lebhaft vor Augen getreten, nämlich bie Bewohnheit des alt-griechischen Feldherrn Philopoemenes, von Jugend auf fich auch im Frieden und im burgerlichen Leben fortwährend zu fragen und zu vergegenwärtigen, wie man fich im entsprechenden Kriegefalle verhalten wurde? Wie man bas Saus, in welchem man fich aufhalt, ver= theibigen; bie Begend, bie man burchreist, befeten; ben Walb, ben man vor fich fieht, burchstreifen; bie Unhohe, die man besteigt, erobern wurde? Mancher wadere polnische Führer, namentlich Rudy, gestand biefer Uebung viel zu verdanken und oft bachte ich im Innersten ber polnischen Balber, wenn ich ab= fichtlich von Menschen (namentlich Rucky) ober qu= fällig burch die oft ziemlich fiplichen Berhältnisse auf bie Probe gesett wurde, wie gut es fei, bag ich in unfern gemuthlichen Berner Militar=Bereinen folche Dinge habe treiben helfen.

Roch bilbender und übenber als bas bebächtige Refognosziren erscheint in dieser hinficht bas rafche Sichzurechtfinden in vorher unbekannten und uner= warteten Stellungen, Lagen und Umftanben. 3m Rrieg verlaufen die Sachen fehr felten fo wie man fie vorausgesehen hat, und so gut es ift, sich auf bas Mahrscheinliche vorzubereiten, fo nothig ift es, fein Sanbeln nach bem Unerwarteten abzuändern, ohne beshalb vom höchften Biele abzuweichen. Da= her der Fluch, der bis aufs J=Tupflein vorgeschrie= benen Befehle à la Wiener-Bof-Kriegerath! Daber bas Ungenügende ber Entschuldigung: "3ch habe feinen Befehl!" fur bas Nichtsthun eines Unterge= benen, wenn Falle eintreten, welche ber Obere, als er ben letten Befehl gab, unmöglich voraussehen fonnte! Daher das Berberbliche ber Gewöhnung bes Untergebenen, nur auf Befehl zu handeln.

Die Truppen. - Der Geift bes freien Gefechts.

Die Bolen waren gerabe baburch ben ruffischen Truppen auch bei geringerer Zahl und weit schlecheterer Bewaffnung ber erstern so sehr überlegen, baß bei benselben jeder Einzelne weit freier und felbsteftändiger handelte, ohne ben Zusammenhang mit bem Ganzen zu verlieren und baburch unendlich mehr geistige und leibliche Kräfte verwerthete als bie Russen.

wie dies die früher angeführten Beispiele und die Ehatsache, daß auch in Bolen die Stäbe meist nicht gerade aus "gedienten Militärs", sondern aus mög= lichst gebildeten Männern bestanden, laut gegen ei= nen stehenden eidgenössischen General= (Quartier= Befehl, diesem dann freilich blind folgten. Ganz meister=) Stab sprechen, und vielmehr für die An= sicht, zu diesem Theil des Stades Männer, die sich

hang mit bem Ganzen bas regste Leben, hanbelte feet auf eigene Faust. Der Geist machte lebendig! Ein unnennbares Gefühl burchströmte alle gemeinsfam, und man hanbelte bavon burchbrungen frei und frank und boch im gegenseitigen Einklang und ganz zweckmäßig, auch wenn eine eigentliche Anfüh=rung mangelte.

Mit Bewunderung über biefen Beift erfüllte mich schon bas erfte Geplankel, in bem ich "Moskowiten= Pflaumen" schwirren horte. Rryfinstis "Bartei" lag in einem Balb nahe bei Mlobawa (am Bug im D. von Königreich ober Congreß=Bolen) und schickte sich eben an nach genommener Mittagssuppe aufzubrechen. Ich war gerade bei ben Wagen, als ein Reiter von ber Seite, wohin biefe abfahren follten, mit ber Melbung "Rofaten! Mostowiten" an= sprengte. Wenige Augenblicke barauf tam ber Befehl an ben "Doftor" (Feldarzt) die Wagenwache bem Feind entgegen zu führen. Er nahm feine Doppelbuchse aus seinem Wagen und rief bie Ba= genwache auf. Diefe bestand aus bem in allen Be= giehungen geringsten Theil ber Bewehrträger, alles junge Burschen von 16 bis 22 Jahren, ungefähr 20 an ber Bahl, mit blogen Jagb=, ja gum Theil Bogelftinten bewaffnet, und etwa 15 Reitern. Diese voran, die Bewehrträger links und rechts bes Balb= weges in Rette (ich mit biefen) eilten vor, bis gegen ben Saum bes Walbes, burch welchen man im Felde einen Reiterschwarm bon etwa 20 Mann rechts auf 400 bis 600 Schritt und geschloffene Abtheilun= gen Fußtruppen von etwa 250 Mann links auf etwa 1000 Schritt Entfernung fah. Der "Doktor" rief ben Gewehrträgern zu, bis an ben Rand bes Walbes vorzugeben, machte aber felbst Rehrt und ging zu ben Wagen zurud. Mich feffelte ber Ju= gendmuth meiner andern Kameraden und ber Bunfch gu feben, wie fie fich benehmen werden. In freier Rette gelangten wir an ben Walbrand. Jeder ni= ftete fich binter einem Banme ober einer Erhöhung ein und durch einzelne Schuffe verfundeten fie ihr Dafein bem Feind, ber fofort mit einem weit ftarfern, aber burchaus wirkungslofen (meift zu hoch ge= henden) Feuer antwortete. Nun riefen die Burich= den einander ju : "Schieft nicht! Schieft wenig!" und mit der bedächtigsten Sparfamkeit unterhielten fle the Feuer nur fo viel, daß der Feind merten fonnte, daß fie noch ba feien.

Ginen Augenblick waren die Bolen im Zweifel, ob sie nicht von ihren eigenen Leuten vor sich häteten. Einer der Reiter, welcher die altpolnische Unisform (Blau mit Amaranth) trug, hieß seine Kame-raden das Feuer einen Augenblick einstellen, ritt eisnige Schritte vor den Waldrand ins Feld hinaus und stellte sich recht deutlich als Erkennungszeichen oder Scheibe hin. Sofort knallten und schwirrten etwa ein Dupend Schüsse von den feindlichen Reistern um ihn her, und mit dem Rus: "Rosaken!", mit lachendem Mund und heiler Haut wandte er seinen Gaul und kam in den Wald zurück. Es rückten nun langsam feindliche Fußplänkler feuernd heran. Die Bolen fuhren höchst gleichmüthig fort, hie und da einen Schuß zu geben und der Schies

Bende wechselte bann jebesmal feine Stellung, wor= auf die nachsten feindlichen Schuffe in ber Wegend seines frühern Plates vorbeischwirrten. So ging es plaudernd und scherzend bei ben Polen zu. Der Erfolg war auf feindlicher Seite einige Erscheinun= gen, wie von Fallenben ober Betroffenen, auf ber unfern - fein gefrummtes haar. So mochte es gegen eine halbe Stunde zugegangen fein, als bie Polen unter einander beriethen, die Wagen mogen nun wohl in Sicherheit fein, gurudzugeben beschlof= fen und bies auch zu thun begannen. Einer ware gerne noch langer bageblieben, legte fich hinter eine fleine Erderhöhung mit einem Wald-Ameisenhaufen, winkte mich zu fich heran mit dem Ruf: "Fortrezza, Fortrezza!" und that noch einen Schuß. Die in= deffen auch mit ihren geschlossenen Abtheilungen vor= gerückten Feinde beantworteten die frühern und die= fen letten Schuß mit zwei wie auf bem Exerzirplat abgefeuerten, immer gang wirkungelofen Belotone= ober Divifionefeuern. Er lachte und ging nun auch gurud. Diefes Burudgeben erfolgte gwar in rafde= fter Gangart, aber nicht als Flucht. Denn von Beit zu Beit wurde angehalten und gehorcht, ob ber Feind nachrude. Es war bies nicht ber Fall. Die Beit hatten die Burfchen richtig geschätzt. Denn wir tamen eben bagu als die Arbeiter die letten Balten einer in der Gile erbauten Brucke aufs jenfeitige Ufer guruckzogen, mittelft welcher bie Bagen und bie gange "Pattei" über einen Bach und Sumpf zuruckgegangen waren.

Benn ich feither im lieben Baterfand von ben Scharfschützenbataillonen ale vom besten Beilmittel für die Schütenwaffe sprechen hore oder bente, fo muß ich unwillfürlich an meine 20 flaumwangigen, feit einigen Bochen erft bie Waffen tragenben pol= nischen Rameraden benten, welche ohne Bataillons= schule, ohne Bataillonestab, bloß mit vaterlandischem Muth, freiem Beift, gefundem Berftand und richti= ger Borftellung von Schuß und Dedung eine wohl zehnmal stärkere, vielfach und reglementarisch geübte Truppe bes unter allen europäischen Beeren bie langste Dienstzeit tennenden Beeres im Schach und für ben Rarren hielt; und ich gestehe, daß bie 20 jungen Bolen bei Blobawa meinen Bunschen für bie Scharfschütentruppe beffer entsprechen als bie allerschönsten Angriffstolonnen, die wir fcon feit ei= niger Zeit in unfern Scharficungenschulen üben faben und bie allererafteften Bataillonsfeuer und Carre's, in benen wir Gefahr laufen, bald unfere vaterlan= bischfte Waffe in flitterhaftem Prunt eines traurigen Tobes ersterben zu feben, wenn nicht ein handfester Rrieg in diesem und so vielem andern an bas mahnt, was wahrhaft Noth thut, nämlich nichts, als was man eben im Rrieg braucht, und das ift fur die Scharficuken Leute, Die als die tuchtigften Schuten bewährt find, vollkommene feldtuchtige Waffen, Ue= bung im Schießen auf alle Schufweiten, in allen Lagen und gang besonders im Auffinden ber besten Stellungen und Deckungen und in ber freiften, in ber fleinsten Mannschaftszahl geführten Gefechtsart, Wefpenschwärme um einen plumpen Stier.

Um biefen Beift zu pflegen, nicht aber um bie

Bataillonsschule einzuüben, wünschen wir ihnen einen selbständigen aus ächten Scharsschüßen zusammengesetzten Stab, der mehr noch als im strengen gemessenen Befehligen einer auf einem Naum gesammelten schönen und zahlreichen Truppe darin ihre schönste Aufgabe sehe, seiner Mannschaft jenen freien und einmüthigen Geist einzuhauchen, der sie befähigt, auch zerstreut und ohne sichtbare Ordnung ein Gesecht wie aus einem Guß durchzusühren, in dem Sinne, wie es fürzlich ein Welschschweizer (mit Bezug auf außerdienstliche Verhältnisse aussprach): "Ce qu'il y a de bon chez nous, c'est que nous n'avons pas de commandement. On asi toujours d'un accord commun et cela va bien."

Damit foll aber die geschloffene Ordnung, ber ftrenge Befehl an ihrer Stelle nicht ausgeschloffen fein, und war es auch in der nämlichen polnischen "Bartei" nicht, aus welcher ich eben ein Beispiel angeführt habe. - Reine beffere Ordnung ließ fich unter vorhandenen Umftanden benten ale bie, mit welcher — wenn solche am Orte war — unser Schweizer Landsmann, Sauptmann Barbet (von Reuenburg), die ausgesuchteste Fußtruppe Rrofinstis, feine Schützen mit guten belgischen Saubajonett= Stupern, führte. Niemals fah ich Befehle rafcher vollzogen, als die des bis vor einigen Monaten Schloffergeselle gemefenen nunmehrigen Majors und "Naczelnik" (Parteigangeranführer) Rryfinski. Und mas bewirkte biefen ftrengen Behorfam, biefe genaue, auch äußerlich fichtbare Orbnung? Etwa Monate und Jahre langes Drillen? Rein! ber freie Beift und die baraus entspringende Ginficht, bie ben Leuten fagte: "Bier ift ftrenger Gehorfam nothig." Die Wahrheit biefes Brundfates ift auch in unferm Wehrwesen so fehr anerkannt, daß er hier feiner Ausführung bedarf. Daran fehlt es aber noch gewaltig, baß so viele glauben (wir gestehen, früher in gleicher Beife geirrt zu haben), maschinenmäßige Abrichtung diene beffer zu Beltendmachung bicfes Grundsates, als freie vernünftige Ginficht.

(Fortsetzung folgt.)

Meber die Reformbestrebungen in der Wehrkleidung.

Die Sektion Bern bes eidgen. Unteroffiziereber= eins fpricht fich bezüglich ber Reformbestrebungen in ber Wehrkleidung bahin aus:

1. Es fei bet einem uniformen Wehrkleibe zu beharren, bas nicht burgerlich getragen werden folle; bas aber mit aller Einfachheit bie größimögliche Zweckmäßigkeit verbinde und mit biefer doch auch einen kriegerischen Un= blick biete.

- 2. Als solches Kleib stehe die neu eingeführte Uniform ben obigen Anforderungen bedeutend näher als die "alte." Es sei zu wünschen, daß die Bekleidungs= (und Ausrüftungs=) Angelegenheit auf dem angebahnten Wege einer nationalen Entwicklung entgegengehe, ohne mit einem Wale alles Bestehende in das Reich der Finsterniß zu verdammen, wo da hausen der Rost und die Motten.
- 3. Als Dasjenige, was unter biefen Umständen in der Bekleidung (und Ausrüftung) zunächst ein Augenmerk verdiene, sei die Fußbekleidung, indegriffen die Ueberstrümpfe; ferner die gesenwärtige Kopfbedeckung, die der Tuchmütze oder einem weichen (nicht steifen) Filzhute Blatz machen sollte. Der Tornister dürfte entschieden praktischer eingerichtet und wohl noch etwas erleichtert werden. Für den gerichten Kaput (denn "was nützt der Raput, wenn er nicht geröllt ist") sollte bei uns Bernern absolut auch das Futeral, wie es in den meisten Kantonen besteht, eingeführt werden.
- 4. Bezüglich ber Grabauszeichnungen burfte Bereinfachung eintreten.

Da aber mit Ausnahme des Genies und ber Artillerie bei uns Bernern nur die Offiziere mehr ober weniger kostbare Gradauszieichnung in den Spauletten und die "Obersten" überdieß in den "Nebelstechern" oder "Grasbogen" besitzen, so fand der Unteroffiziersverein sich nicht veranlaßt, darüber Berstandesübungen zu machen. Wenn die herren es allfällig für zweckmäßig halten, den Feindeinst mit dieser wirklichen Auszeichnung zu reizen, so können wir nur insofern etwas dazgegen einwenden, als sie uns damit gute Führer gefährden.

Auf die Befahr hin, daß es und ergebe, wie vo= riges Jahr unferm Lugerner Collegen 28., bem mu= Bige Stylubungen vorgeworfen murben, ale er magte, für einen einfachen Bericht einige Druckerschwärze in Anspruch zu nehmen, muffen wir, ba wir boch ein= mal am Schreiben fint, noch bemerten, bag ber ber= nische Unteroffiziersverein neben praftischen und theo= retischen militärischen Nebungen und neben ber Pflege eines nationalen und tollegialischen Sinnes fich tuch= tig mit militarifchen Fragen befchäftigt. Go bezug= lich ber Befferstellung ber Unteroffiziere burch Bahl und Ausbildung; bezüglich der Magazinirungefrage wegen der neuen Sandschuffeuerwaffe ber (Richt= Elite!=) Infanterie; ferner bezüglich ber Grundung eines Invaliden=, Wittwen= und Baifenunter= ftugungefonde (Wintelriebftiftung).

In Allem finden wir die bereitwilligste Unterftütung unserer Offiziere und ce ift dieses gewiß ein erfreuliches Zeichen des Zusammenwirkens zu einem Biele. Dieses gegenseitige Zutrauen wird fich gegebenen Falles in den schönften Resultaten außern.

Wir muffen noch beifügen, daß ber praktische und theoretische Unterricht ausschließlich durch Unteroffi= ziere geleitet und geführt wird. In lest abgewi=